

gegen die Artikel, welche Mella S. J. in der *Civiltà Cattolica* 1875 und A. Loth in *Revue des questions historiques* de Paris 1873 und 1874 veröffentlichte; endlich wird auch in Oberösterreich (wir glauben mit dieser Andeutung nicht anzustoßen) eine Lanze für Thomas eingelegt werden.

D. Wolfsgruber hat das Büchlein als Festgabe für den 1400. Geburtstag des heiligen Benedict gebothen, vielleicht wird es ein Angebinde für den ehrwürdigen Thomas, der 1379, also gerade vor 500 Jahren, das Licht der Welt erblickte.

St. Florian.

J. B. Breselmayr,

Novizenmeister u. Custos der Stiftskirche.

Handbuch der katholischen Dogmatik. Von Dr. M. Joseph Scheeben, Professor am erzbischöflichen Priesterseminar zu Köln. Mit Approbation des Hochwürdigsten erzbischöflichen Ordinariates zu Köln. Zweiter Band. Erste Abtheilung. Freiburg i. B., Herder'sche Verlagshandlung. gr. 8^o S. VIII. 514.

Die erste Abtheilung des zweiten Bandes von Scheeben's Handbuch der katholischen Dogmatik umfaßt das dritte Buch: „Von Gott in seinem fundamentalen und ursprünglichen Verhältniß zur Welt oder von der Begründung der natürlichen und übernatürlichen Weltordnung.“ Es behandelt aber der Verfasser diesen seinen Gegenstand in drei Hauptstücken. Im ersten Hauptstück kommt die Welt in ihrem wesentlichen und allgemeinen Verhältnisse zu Gott als ihrem Princip und Ziel in Betracht und werden in diesem Sinne die Erschaffung, Erhaltung und Regierung der Welt zur Darstellung gebracht. Das zweite Hauptstück faßt sofort die geschaffenen Wesen im Einzelnen ins Auge u. z. in ihrer Natur und natürlichen Ausstattung und Ordnung, in welcher Hinsicht zuerst die Engel, alsdann die materielle Welt und endlich der Mensch im Lichte der göttlichen Offenbarung sowohl als nach den Ergebnissen der Vernunftserkenntniß einer allseitigen Erörterung unterzogen werden. Und das dritte Hauptstück, das den weitaus größten Raum einnimmt (S. 239 — 514), bezieht sich auf die zugleich mit der Schöpfung begründete übernatürliche Ordnung der vernünftigen Creatur oder die übernatürliche Bestimmung und Ausstattung der letzteren, wobei im ersten Theile eine allgemeine Theorie des Uebernatürlichen und der Gnade gegeben wird, während im zweiten Theile die concrete Verwirklichung des Uebernatürlichen einerseits in den Engeln, bei welchen die übernatürliche Ordnung sogleich zu ihrer vollen Durchführung kam, und anderseits im

Menschen, bei welchem sie durch die Sünde alsbald unterbrochen wurde, behandelt wird.

Wie man sieht, so wird da ein großer und wichtiger Theil der katholischen Glaubenslehre geboten und kommt da auch insbesondere schon im Wesentlichen die Gnadenslehre zur Darstellung, welche sonst gewöhnlich erst später in Verbindung mit dem Erlösungswerke Christi in die Behandlung genommen wird. Auch wird nicht, wie dies gewöhnlich geschieht, die ganze Glaubenslehre, sowie sie sich auf die einzelnen Reiche der geschaffenen Welt bezieht, im Zusammenhange vorgeführt, sondern es wird nach den Gesichtspunkten der Natürlichkeit und der Uebernatürlichkeit eine gesonderte Darstellung eingehalten. Es läßt sich nun nicht verkennen, daß der von unserem Verfasser eingehaltene Gang die Vorzüge einer systematischen und organischen Anordnung des Stoffes voraus hat und daß derselbe auch geeignet ist, in manche dunkle Parthien mehr Licht zu bringen und überhaupt eine tiefere Fundamentirung des dogmatischen Stoffes zu erzielen; dagegen dürfte darunter die Uebersichtlichkeit des Ganzen leiden und damit auch eine Ausdehnung des Gegenstandes herbeigeführt werden, welche dem noch weniger geübten Theologen das Verständniß nur erschweren kann. Ueberhaupt macht auch diese erste Abtheilung des zweiten Bandes sowie der erste Band auf uns den Eindruck, daß der Verfasser weniger für einen allgemeineren Gebrauch als für den speciellern eigentlicher Fachmänner schreibe, wenn auch derselbe dem im ersten Bande sich geltend machenden Mangel an Durchsichtigkeit, wie er in der Vorrede sagt, hier begegnet ist. Von dem besagten Standpunkte aber verdient Scheeben's Handbuch der katholischen Dogmatik alles Lob und kann nur auf's Wärmste empfohlen werden. Es wird da so zu sagen die ganze Summe der patristischen und scholastischen Lehrdoctrin geboten und erhält man einen Einblick in die ganze Fülle der reichen dogmatischen Literatur, die der Verfasser vollständig beherrscht und deren reichen Schatz er auf das Beste auszubeuten versteht. Ja so sehr erscheint gerade das Moment der traditionellen Lehrentwicklung gewürdigt, daß dadurch geradezu eine Dogmengeschichte ersetzt wird, wie denn auch nach der Vorrede in der That in Herder's „Theologischer Bibliothek“ zunächst von einer solchen Umgang genommen werden soll. Mag man auch hier des Guten zu viel sehen und dürfte auch der Wunsch berechtigt sein, daß Dogmatik und Dogmengeschichte nebeneinander in gesonderter und selbstständiger Weise ihren Lehrstoff zur Darstellung bringen, so vermöchten wir doch gegen die Behandlungsweise unseres Verfassers keinen Vorwurf zu erheben und können wir ihm nur dankbar sein für die große Mühe, mit der er sich dem Studium der Väter und der Scholastik hingegeben und dessen Früchte in so reichhaltiger Weise vorgelegt hat, zumal da er, so wie er mit seinem scharfen Auge die ganze Menge des Stoffes

leicht überblickt, so auch stets den Kern der Sache mit seiner gewandten Feder ins rechte Licht zu setzen versteht. Dagegen vermögen wir uns mit manchen Anschauungen unseres gelehrten Verfassers nicht zu befreunden, denen derselbe mit besonderer Vorliebe huldigt und denen er gegenüber anderen, deren Zulässigkeit er allerdings anerkennt, den Vorzug gibt, wie insbesondere mit dessen Auffassung des Wesens der heiligmachenden Gnade. Wie dieß Scheeben schon früher in der Gotteslehre und namentlich in der Lehre vom heiligen Geiste eingehalten hat, so haben bei ihm die griechischen Väter den Vortritt, deren Auffassung und Darstellung er zum Ausgangspunkte und zur Grundlage nimmt und mit der er die Anschauungsweise der lateinischen Väter wie der abendländischen Theologie überhaupt auszugleichen bemüht ist, in welchem Sinne er denn auch eine persönliche Einwohnung des heiligen Geistes in dem durch die heiligmachende Gnade Gerechtfertigten behauptet. Wie wir dieß schon früher gethan haben, so können wir nach unserer individuellen Anlage unsere Ansicht nur dahin aussprechen, daß uns gegenüber der orientalischen Ueberfülle die occidentalische Nüchternheit weit mehr zusagt und daß wir in diesem Sinne viel lieber jene durch diese, die mehr blüthenreiche Sprache der griechischen Väter durch die trockene und nüchterne abendländische Darstellungsweise ausgleichen möchten. Muß ja doch der Verfasser selbst immer Restrictionen machen, um nicht im Sinne des Pantheismus mißverstanden zu werden und erschweren gerade diese Restrictionen die klare und bestimmte Auffassung der Sachlage. Wenn aber der Verfasser gegenüber unserer rationalistisch gesinnten Zeit eben die tiefere Mystik des katholischen Glaubens hervorheben zu müssen meint, so möchten wir zu bedenken geben, daß hiedurch gerade den Gebildeten unserer Tage das Verständniß des Glaubens nur erschwert und die Luft nur erweitert wird, die sie von der Kirche trennt, was doch gewiß nicht das anzustrebende Ideal sein kann. Schließlich erwähnen wir noch, daß uns nur einmal zu wenig auf die Resultate der Profanwissenschaft Rücksicht genommen zu sein scheint, nämlich bei der Besprechung des Sechstageswertes, was unser Verfasser selbst gefühlt haben mag, indem er in der Vorrede auf ein Paar neue in dieser Frage jüngst erschienenen Werke verweist.

Salzburg.

Professor Dr. Sprinzl.

Die arabische Bibelübersetzung, herausgegeben von den Vätern der Gesellschaft Jesu in Beirut (Syrien). I. und III. Band.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß die mannigfachen Bibelübersetzungen in verschiedenen Sprachen mit der Verbreitung des Christenthumes unter den verschiedenen Völkern im engsten Zusammenhange stehen, und vielfach von den ersten Glaubensboten selbst angefertigt worden sind. Eine Ausnahme hievon macht die arabische